Abend-Ausgabe.

# Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Bezugspreis
Mr Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Chefredacteur:
Carl Oehlmann in Halle S.

[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 558. Halle a. d. Saale, Dienstag den 28. November 1899.

## Ein Angriff auf die Lehrfreiheit.

Freiherr v. Hammerstein, der Exchefredacteur des Berliner Junkerblattes, welches das Kreuz an der eisernen Stirn trägt, ist als Führer der konservativen Partei für immer von der Bildfläche verschwunden, aber sein Geist geht noch heute in der Partei um und treibt die Organe derselben an, mit Verlautbarungen Hammerstein'schen Geistes die Welt zu beglücken. In derselben Weise wie einst Freiherr von Hammerstein, als echter Kämpfer für Ordnung, Orthodoxie und Liebesgaben an nothleidende Agrarjunker, gegen die Universitätsprofessoren, die er bekanntlich theils wegen ihres „Unglaubens“ und theils wegen ihres Eintretens für Sozialreform als gemeingefährlich und als „Lieferanten der Sozialdemokratie“ bezeichnet hat, loszog, — in derselben Weise geht jetzt die offizielle „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ mit Denunziationen gegen die deutschen Universitätslehrer vor. In einem Klageliede, das jenes edle Blatt über das Scheitern der Zuchthausvorlage anstimmt, befindet sich folgender hübsche Passus:

„Wir unserseits können es uns bei dieser Gelegenheit nicht verlagen, die Regierung für ihre weiterhin gegen die Sozialdemokratie zu unternehmenden Schritte auf eins aufmerksam zu machen. Es ist offensichtlich, daß zahlreiche Professoren, insbesondere auch in den Reihen der Nationalökonomen, neuerdings die Sozialdemokratie geradezu indirekt unterstützen, und der Regierung bei ihrem Kampfe gegen dieselben in den Rücken fallen, indem sie der Sozialdemokratie die Staatsgefährlichkeit absprechen und sie als eine Partei anerkennen, mit der man paktiren könne. Das thun dieselben gelehrten Männer, die für die wirthschaftlichen Forderungen des um seine Existenz ringenden bürgerlichen Mittelstandes, wie auch der Landwirthschaft nicht das mindeste Verständniß an den Tag legen, wie erst kürzlich wieder die Verhandlungen des „Vereins für Sozialpolitik“ in Breslau gezeigt haben.

Wir sehen die bedauerliche Thatsache vor uns, daß zahlreiche deutsche Gelehrte, überzeugt von der Richtigkeit ihres Dogmas, daß dem Großbetrieb die Zukunft gehöre, die Interessen des Kleinbetriebes durch ihre Deduktionen nach Kräften zu schädigen sich bemühen, daß sie andererseits durch ihre Meinung der Ungefährlichkeit der Sozialdemokratie die Position des Staates in seinem Erhaltungs- und Vertheidigungskampf gegen den Umsturz mehr und mehr gefährden. So sehr wir Freunde der Freiheit der Wissenschaft, der Vertretung und Bethätigung jeder wissenschaftlichen Meinung sind, so müssen wir es doch der Regierung sehr verargen, daß sie fortgesetzt Männer in die volkswirthschaftlichen Professuren an den Universitäten beruft, welche „solutl legibus“ durch ihre Lehrmeinungen der Sozialdemokratie, der geschworenen Todfeindin des bestehenden Staats, die wichtigsten Dienste leisten. Augenscheinlich will der Staat sich immer noch nicht entschließen, auf die Lehrstühle seiner Universitäten auch aus den Reihen derjenigen Männer akademische Lehrer zu berufen, die von der Möglichkeit der Erhaltung des Mittelstandes überzeugt und zur wissenschaftlichen Vertheidigung der Grundlagen des bestehenden Staates beizutragen gewillt sind.

Wir bedauern dies auf das lebhafteste und können der Regierung nur rathen, sich nicht allein zuverlässigere parlamentarische Bundesgenossen zu suchen, sondern auch bessere wissenschaftliche Hilfskräfte heranzuziehen, wenn sie, was wir bestimmt erwarten, den Kampf gegen die Sozialdemokratie von neuem wieder aufnimmt.“

So der Artikel der agrarischen Korrespondenz! Man kommt wirklich in Verlegenheit, ob man die Niederträchtigkeit oder die Lächerlichkeit, die in dem Elaborat so offen zu Tage treten, als größer bezeichnen soll. Wie lächerlich müssen nicht auf jeden unbefangenen, also nicht von Agrardemagogie angekränkelten Politiker die Sätze wirken, in denen sich das brave Parteiorgan als „Freund der Freiheit der Wissenschaft“ aufspielt, oder sich des weiteren als Freund „der Vertretung und Bethätigung jeder wissenschaftlichen Meinung“ bezeichnet! Diese Behauptungen in demselben Artikel zu verzapfen, in dem sich obige Denunziation gegen die deutschen Universitätslehrer befindet, ist doch wohl der Gipfel der Frechheit. Wie lächerlich ist es ferner, das Agrarierorgan von „Erhaltung des Mittelstandes“ salbadern zu hören! Erhaltung des Mittelstandes bedeutet doch in agrarischem Sinne und in agrarischer Sprache weiter nichts, als Erhaltung und Aufbesserung des verkrachten Junkerlichen Großgrundbesitzes durch Liebesgaben aus der Tasche des Volkes.

Soviel über das Lächerliche des agrarischen Angriffs auf die deutschen Universitätsprofessoren und die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Lehre! Der Lächerlichkeit kommt aber die Niederträchtigkeit, die in dem frivolen Angriffe steckt, durchaus gleich. Die Agrarier wittern in dem Vorgehen gegen die Privatdozenten Arons und Preuß Morgenluft für alle reaktionären Bestrebungen, und sie sind daher sofort bereit, obwohl dazu im Augenblicke auch nicht der geringste Grund vorliegt, aufs Ganze zu gehen und gegen die Professoren im Allgemeinen zu hetzen. Am liebsten wäre es den Agrariern jedenfalls, wenn die Regierung ein Umsturzgesetz gegen die gemeingefährlichen Professoren erließe und die deutschen Universitätslehrstühle noch vor Ablauf des Jahres von den verkappten Sozialdemokraten säubern würde. Als Folge hiervon müßten natürlich die dann nöthigen Neubesetzungen nur mit Leuten erfolgen, die durch die agrarische Schule gegangen sind und ihre wirthschaftliche Weisheit aus dem agrarischen Katechismus empfangen hätten.

Die Denunziation der Agrarier, das Vorgehen der Regierung gegen den sozialdemokratische Physik lehrenden Privatdozenten Arons, und namentlich der gänzlich ungerechtfertigte Ueber- und Eingriff des Oberhofmeisters v. Mirbach in die Rechte der Universität Berlin zeigen aber deutlich, wie wohlgesinnt man in höheren Regionen den deutschen Professoren und der Freiheit von Wissenschaft und Lehre ist. Es ist daher wohl an der Zeit, daß auch die deutschen Gelehrten die ihnen sonst sozusagen angeborene „Milch der frommen Denkart“ endlich einmal fahren lassen, und dem Schwerte der brutalen Gewalt das scharfe und spitze Schwert des Geistes entgegensetzen. Lange genug hat die Zeit des schweigenden Ertragens und Duldens ungerechtfertigter Angriffe und frivoler Eingriffe bereits gedauert. Soll die Freiheit der Wissenschaft und Forschung nicht wirklichen Schaden nehmen, so müssen die deutschen Professoren sich endlich regen und die schnöden Angriffe auf das Professorenthum und auf die Lehrfreiheit energisch zurückweisen.

Der Geist der Göttinger Sieben möge über die deutschen Professoren kommen, um dem Geiste der Hammerstein und Konsorten die Wege zu weisen! O.

## Deutsches Reich.

### Zum Ausbau der Städteordnung.

Der Berliner Lehrerverein nahm in seiner letzten Versammlung Stellung zu dem passiven Gemeindewahlrecht der Volksschullehrer, das die Volksschullehrer nach der Städteordnung vom Jahre 1853 und der bestehenden Landgemeindeordnung nicht besitzen. Lehrer Lieverenz führte in einem eingehenden Vortrage aus, daß diese Ausnahmestellung der Volksschullehrer, welche auf Veranlassung des Herrenhauses in die jetzige Städte- und Landgemeindeordnung aufgenommen worden sei, sachlich durchaus nicht begründet und bei der jetzigen sozialen Stellung des Volksschullehrerstandes unhaltbar geworden sei; die früheren Städteordnungen von 1808 und die revidirte von 1833 gewährten den Volksschullehrern das passive Gemeindewahlrecht, wenn es auch an ein gewisses Einkommen geknüpft war. Die Gründe der Kommission des Herrenhauses, den Volksschullehrern die Wählbarkeit in die Gemeindevertretungen zu nehmen, stützten sich darauf, daß „diesen Personen“ theils die Art ihres Berufes entgegenstehe, theils es ihnen auch an Zeit fehlen dürfte, sich solchen diesem Berufe fremden Geschäften zu unterziehen.

Der Vortragende machte geltend, daß, wenn diese Gründe maßgebend sein sollten, sie auch auf den Lehrerstand an den höheren Lehranstalten und auf den Beamtenstand im allgemeinen angewendet werden müßten, was nicht der Fall ist. Das Peinliche dieser Begründung habe am ehesten die Regierung, die keineswegs für den Ausschluß des Lehrerstandes in den Gemeindevertretungen war, empfunden und durch den Ministerialerlaß vom 17. Januar 1877 wurde ersucht, diesem Ausschluß eine Deklaration zu geben, welche ihn noch peinlicher gestaltete und die Verlegenheit der Regierung kennzeichnete. Nach diesem Ministerialerlaß soll für den Ausschluß der Lehrer von den Gemeindevertretungen nicht der Bildungsgrad der Lehrer, sondern der Charakter der Schule, an welcher sie wirken, maßgebend sein, so daß ein akademisch gebildeter Lehrer, wenn er an einer Volksschule wirkt, unfähig wird, in einer Gemeindevertretung mit zu wirken, dagegen ein Lehrer mit nicht akademischer Bildung volles Verständniß für alle Gemeindeangelegenheiten besitzt, sobald er an eine höhere Lehranstalt berufen wird; ebenso wie auch alle anderen Beamten, die nicht zu den Exekutiv- und Aufsichtsbeamten in Gemeindeangelegenheiten gehören, Sitz und Stimme in den Gemeindevertretungen erhalten können.

Den Widersinn dieser Begründungen für den Ausschluß des preußischen Volksschullehrerstandes vom passiven Gemeindewahlrecht bewies der Vortragende durch verschiedene Beispiele: „Die Wählbarkeit und Wirksamkeit der Lehrer in den Gemeindevertretungen aller übrigen Staaten (mit alleiniger Ausnahme Preußens), die Wählbarkeit des Lehrers in den Reichs- und Landtag selbst, also die höchsten gesetzgebenden Körperschaften, und schließlich seine umfangreiche Heranziehung zu allen anderen Gemeindeangelegenheiten, die viel Sachkenntniß, eingehende Kenntnisse der sozialen Verhältnisse, Umsicht, Takt und viel Zeit erfordern. So wirken allein in Berlin 35 Lehrer als Vorsitzende von Armenkommissionen, 141 Lehrer als Mitglieder von Armenkommissionen, 131 als Waisenräthe und 319 in den Schulkommissionen. Sei der Lehrer hierzu befähigt, dann sei er es auch in der beschließenden Gemeindevertretung eben so gut wie andere Beamte. Nach kurzer Debatte beschloß der Berliner Lehrerverein folgende dem Vortragenden eingebrachte und von dem Ehrenvorsitzenden des Vereins, Herrn Galls, warm unterstützte, durch die Aenderung des Wortes „anzustreben“ in „zu fordern“ noch entschiedener gefärbte Resolution:

„Die Vorentheilung des passiven Gemeindewahlrechts bedeutet für die preußischen Volksschullehrer eine sachlich nicht begründete Ausnahmestellung, deren Beseitigung im Interesse der sozialen Stellung der Lehrer, sowie im Interesse einer sachkundigen Vertretung der Schulangelegenheiten in den kommunalen Körperschaften zu fordern ist.“

Der Vorstand des Vereins wurde beauftragt, da die Angelegenheit eine den ganzen preußischen Volksschullehrerstand angehende ist, unverzüglich beim Vorstande des Landesvereins preußischer Volksschullehrer die Absendung einer Petition an die königl. Staatsregierung und an beide Häuser des preußischen Landtags um Gewährung des passiven Gemeindewahlrechts an die preußischen Volksschullehrer durch eine weitgehende Aenderung der Städte- und Landgemeindeordnung zu beantragen und falls der Landesverein hierin nicht vorgehen sollte, selbständig darin vorzugehen. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

### Politisches.

* Minister v. Miquel hat am Sonntag mittag dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet, nachdem im Laufe des Vormittags, wie die „V. N. N.“ erzählen, Lucanus mit beiden Ministern Besprechungen gehabt hatte.

* „Bevorstehende Neuwahlen,“ unter dieser Sptzmarke bringt die „Köln. Ztg.“ einen Artikel, in welchem sie auf eine Auflösung des Abgeordnetenhauses drängt. Sie schreibt:

„Gegenüber gegentheiligen Meldungen sei die Regierung sich darüber klar, daß bei erneuter Ablehnung der Kanalvorlage die Auflösung des Landtages unvermeidlich ist. Bei abermaligem Verlust der zweiten Kanalschlacht werde die aussichtslose Politik der Sammethandschuhe schnell über Bord geworfen werden. Die „Köln. Ztg.“ fordert die Regierung auf, ein klares, unzweideutiges, auf Förderung der gemeinsamen Interessen der Landwirthschaft, des Handels und des Gewerbefleißes hinauslaufendes Programm aufzustellen und die Wähler aufzufordern, zu diesem Programm Stellung zu nehmen.

Wenn man die Unruhe, die unter den Agrariern herrscht, in Betracht zieht, so kann man die Befürchtung der „Köln. Ztg.“ wohl als berechtigt gelten lassen. Aber was heute noch richtig ist, braucht morgen bei unserem Zickzackkurs schon längst nicht mehr wahr sein.

* Auch der Deutsche Kriegerbund versucht in Flottenagitation zu machen. Oberlehrer Dr. Nassow in Elberfeld hat seine Flugschrift „Ueber Deutschlands Seemacht“ dem Deutschen Kriegerbunde zur Verfügung gestellt. Der letztere hat den Provinzialverbänden dies in einem Rund-schreiben mitgetheilt, und das Präsidium des Westfälischen Kriegerverbandes hat das Flugblatt an die Vorstände der einzelnen Vereine gesandt mit dem Ersuchen, dasselbe zur Kenntniß der Mitglieder der Kriegervereine zu bringen. Wie die „Hagener Ztg.“ berichtet, hat der Vorsitzende eines Kriegervereins in der Nachbarschaft dem Provinzialverbande mitgetheilt, daß er die Bekanntgabe des Flugblattes an die Mitglieder des Vereins im Interesse des Friedens und der Kameradschaft ablehnen müsse. — Sollte gegen den „nicht genügend patriotisch gesinnten“ Vorstand nicht in Bälde etwas inscenirt werden, das ihn als Vorstand, vielleicht auch gar den ganzen Verein als Mitglied des Kriegerbundes unmöglich macht? Etwas Aufmerksamkeit dürfte vielleicht nicht ganz unlohnend sein.

* Ein soeben in Konstantinopel erschienenes Irade des Sultans sanktionirte den Beschluß des türkischen Ministerrathes, welcher sich im Prinzip für die Gewährung der Konzession zum Bau der Eisenbahn Konia-Bagdad-Basforah an die Anatolischen Bahnen aussprach. Gleichzeitig beauftragt das Irade die Pforte, alsbald einen Vorvertrag mit den Anatolischen Bahnen wegen des Baues der Eisenbahn unter Staatsgarantie abzuschließen, vorbehaltlich der bereits im Gange befindlichen Verhandlungen zum Abschlusse der definitiven Konvention. — Das Irade des Sultans ist geeignet, allerseits die größte Beachtung hervorzurufen, denn es bedeutet nicht blos einen großen Erfolg der deutschen Diplomatie, sondern es zeigt auch, daß trotz aller Machenschaften das Vertrauen des Sultans zu Deutschland unerschüttert ist. Die Verhandlungen schienen besonders in der letzten Zeit gänzlich scheitern zu sollen, da der Sultan die Bedingung aufstellte, daß die Eisenbahn türkisches Eigenthum sein und nur von Deutschen gebaut und verwaltet werden solle, eine Bedingung, die in dem nunmehr erschienenen Irade fallen gelassen worden ist. Wesentlich erscheint, daß in der letzten Zeit Rußland seine frühere Opposition gegen den Bau der Bagdadlinie aufgab und daß der englische Botschafter kürzlich im Palais die Erklärung abgab, dem deutschen Plane keinen Widerstand mehr entgegensetzen zu wollen. Die wirthschaftliche Bedeutung der Bahn für Deutschland ist eine ungemein große, weshalb die Entschließung des Sultans mit großer Freude zu begrüßen ist.

### Volkswirthschaftliches.

* Auf der Mitte Februar stattfindenden Generalversammlung der agrarisch-konservativen Steuer- und Wirthschaftsreformer soll u. a. auch über eine internationale Entente der großen landwirthschaftlichen Verbände zur besseren Regulirung der Getreidepreise berathen werden. Der Zweck heiligt die Mittel. Wenn es gilt, die Getreidepreise zu erhöhen, wird die Phrase von der nationalen Arbeit außer Kurs gesetzt; das Wort „international“ verliert auch für den eifrigsten Vertheidiger der nationalen Produktion seine Schrecken. Zur Abwechselung wird es in der Presse des Bundes der Landwirthe demnächst also wohl heißen: „Agrarier aller Länder, vereinigt Euch!“

* Der bisherige Eisenbahn-Direktions-Präsident Todt hat bekanntlich vor kurzem zu Gunsten des Mittellandkanals Stellung genommen, weil die Eisenbahnen im Ruhrgebiet in etwa 10 Jahren an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sein werden. Während die „Dtsch. Tagesztg.“ mit einigen nichtsagenden Bemerkungen darüber hinweggegangen ist, bringt die „Kreuzztg.“ eine längere Entgegnung gegen die Ausführungen des Herrn Todt. Dieselbe gipfelt darin, daß man dort, wo man einen Kanal baut, auch eine Güterbahn mit 4 bis 6 Gleisen anlegen kann, die dann ganz andere Gütermengen zu befördern imstande ist, wie ein Kanal, der bestenfalls 9 bis 10 Monate jährlich betriebsfähig erhalten werden kann. Besonders wird Herrn Todt vorgehalten, daß er das Wesen einer Güterbahn nicht richtig erfaßt hat und infolgedessen zu falschen Schlüssen gekommen ist. Die Güterbahn solle sich nicht in den Rahmen der übrigen Eisenbahnstrecken einfügen, sondern ein in sich abgeschlossenes Ganzes bilden, eventuell mit größerer Spurweite zur Beförderung von Wagen bis zu 50 t Tragfähigkeit. Ein Uebergang solcher Wagen auf andere Strecken sei nicht erforderlich; im Bedarfsfalle könne man ja die Güter einfach in Normalwagen umladen, wie dies von Waggon zu Schiff und umgekehrt häufig der Fall ist. Als Begründung wird angeführt, daß die 600 t-Schiffe, die, der Anlage des Mittellandkanals entsprechend, auf diesem verkehren würden, auch nicht auf alle übrigen Kanäle und Flüsse übergeführt werden können. Das ist ja zur Zeit nicht unrichtig; die Verhältnisse bessern sich aber hierin von Jahr zu Jahr. Bei jedem Neubau einer Schleuse oder einer Brücke wird darauf Bedacht genommen, daß die Schiffe eine immer größere Tragfähigkeit erlangen und die Flußregulirungen dienen auch nicht zuletzt der Gewinnung einer tieferen Fahrrinne. Daß eine solche Güterbahn für die westliche Industrie nicht unvortheilhaft sein würde, vorausgesetzt, daß sich ihr Betrieb, wie angenommen, bedeutend billiger stellt, wie der der Vollbahnen, mag allerdings richtig sein. Aber es ist eben eine falsche Voraussetzung der „Kreuzzeitung“ und der agrarischen Organe, daß der Mittellandkanal nur dem Ruhrgebiet zu Gute kommen und ausschließlich in dessen Interesse erbaut werden soll. Er wird die fast an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommenen Eisenbahnen im Ruhrgebiet entlasten und dadurch die sonst erforderliche Neuanlage von Eisenbahnen für absehbare Zeit erübrigen; aber gebaut soll er doch werden als wichtiges Verbindungsglied zwischen unseren schiffbaren Strömen und Kanälen. Er hat zugleich die Aufgabe, Massengüter, sei es Getreide oder sonstige Waaren an das Ruhrgebiet heranzubringen, wie dessen Erzeugnisse weiter zu befördern; die wichtigste Aufgabe ist und bleibt eben doch die direkte Wasserverbindung zwischen Rhein und Elbe und damit zwischen den gesammten heimischen Wasserstraßen.

### Verwaltung und Rechtspflege.

* Maximilian Harden hat die Festung Wetzlar verlassen und ist nach Berlin zurückgekehrt. Harden war

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991128021/fragment/page=0001

wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten und wegen Beleidigung eines Bundesfürsten, des Königs Otto von Bayern, zu weiteren 14 Tagen Festungshaft verurtheilt worden, die er nunmehr verbüßt hat.

* Der „Vorwärts" weiß aus Berlin zu melden: Im 33. Kommunal-Wahlbezirk, wo Herr Koblenger gewählt worden ist, hatten sich trotz aller eindringlichen Lehren, die aus dem bisherigen Verhalten des Berliner Freisinns zu ziehen waren, einige Rektoren und Lehrer für einen Kompromiß-Freisinns-Kandidaten in die Bresche stellt ihren Namen unter ein Flugblatt gesetzt, das Maßnahmen der Berliner Schulverwaltung kritisirte. Einige Freisinnsmannen denunzirten daraufhin die dem Lehrerstande angehörenden Unterzeichner bei dem Magistrat mit dem Erfolge, daß beschlossen worden ist, die Betreffenden in Untersuchung zu nehmen. Die Herren haben bereits vom Bürgermeister die Aufforderung erhalten, sich über ihr Verhalten zu äußern. — Zur Ehre des Berliner Freisinns wollen wir vorläufig annehmen, daß die Meldung unrichtig ist.

* Hinsichtlich der Beschäftigung von Gesellen und Lehrlingen in Bäckereien hat unlängst das Kammergericht eine beachtenswerthe Entscheidung gefällt. Ein Bäckermeister hatte in seiner Bäckerei einen Gesellen derart beschäftigt, daß die Arbeitsschicht von 3/4 9 Uhr abends bis 12½ Uhr mittags dauerte, also etwa 15 Stunden, und einen Lehrling derart, daß dessen Arbeitsschicht von 9½ Uhr abends bis 12 Uhr mittags, also über 12 Stunden dauerte. Er wurde deshalb wegen Vergehens gegen die Reichs-Gew.-Ord. bestraft, und die deshalb eingelegte Revision wurde mit folgender Begründung zurückgewiesen. Aus dem Wortlaut der unterm 4. März 1896 bekannt gemachten Vorschrift des Bundesrathes über den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien geht klar hervor, daß die vorgeschriebene Ruhepause eine Stunde im Zusammenhange betragen muß, denn, wenn diese Frist getheilt würde, würden es mehrere Pausen von kürzerer Dauer sein. Auch das imperative Wort „darf" läßt unzweideutig erkennen, daß auf die Einhaltung dieser Vorschriften seitens der Arbeiter nicht verzichtet werden kann. Es kommt aber im vorliegenden Falle auf die Nichtgewährung der vorgeschriebenen Ruhepause gar nicht an, weil der Angeklagte auch die bei Innehaltung der Pause zulässige Maximaldauer der Beschäftigung von 13 bezw. 11 Stunden überschritten hat."

E. Am 7. Dez. d. J. findet in Jena eine Konferenz der Thüringer Minister behufs Errichtung eines gemeinsamen Thüringer Verwaltungsgerichtshofes statt.

* Aus Lothringen wird dem „Vorwärts" geschrieben: Ueber die am Mittwoch in Rombach erfolgte Niederschießung eines italienischen Arbeiters durch einen Gendarmen erfährt man die folgenden Einzelheiten. Der etwa 30 Jahre alte, aus Oberitalien gebürtige Arbeiter Stella beabsichtigte, am Mittwoch abend nach seiner Heimath abzureisen, nachdem er sich während seines Aufenthalts in Lothringen die Summe von über 1000 M. erspart hatte. Seitens einer Frau, der Stella den Betrag von 45 M. für Miethe, Kost usw. schuldete, war jedoch bei der Gendarmerie Anzeige erstattet worden, weil man vermuthete, er wolle sich ohne Begleichung seiner Schuld aus Rombach entfernen. Als Stella aus seiner Wohnung auf die Straße trat, stellte ihn der Gendarm Kempe wegen dieser Angelegenheit zur Rede. Der Italiener erklärte, er beabsichtige keineswegs eine Schädigung seiner Logiswirthin und verbat sich energisch das Einschreiten des Beamten. Es entspann sich zwischen den beiden nun ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Gendarm den Arbeiter für verhaftet erklärte und ihm eine Handkette anzulegen versuchte. Es gelang jedoch dem Gefesselten, sich wieder frei zu machen und die Flucht zu ergreifen. Der Gendarm riß hierauf seinen Revolver aus der Tasche und gab, nachdem er dreimal „Halt!" gerufen, mehrere Schüsse auf den Flüchtling ab. Einer davon fehlte, während ein zweiter ins Bein traf und eine dritte Kugel dem unglücklichen Italiener von hinten in den Unterleib drang und ihn sofort tot zu Boden streckte. Der Erschossene wollte sich nach der Rückkehr in die Heimath dort in der nächsten Zeit verheirathen. Das Vorgehen des Gendarmen ruft allenthalben Entrüstung hervor.

### Parlamentarisches.

* Nach den bisherigen Dispositionen des Präsidenten ist im Reichstag der morgige Mittwoch als Schwerinstag in Aussicht genommen; die Berathung der Gewerbeordnungsnovelle wird unterbrochen und auf die Tagesordnung u. a. die s. Zt. ausgesetzte Abstimmung über die antisemitischen Schächtanträge und Anträge zum Berggesetz gesetzt werden.

* In Charlottenburg wurden gestern bei den Stadtverordneten-Stichwahlen sämmtliche 4 liberale Kandidaten gewählt.

* Abg. Jacobsen (Wahlkreis Schleswig-Eckernförde) von der freisinnigen Volkspartei ist nach der „Freis. Ztg." infolge der Vergrößerung seiner Lederfabrik in Schleswig unter den gegenwärtigen Geldverhältnissen in Zahlungsschwierigkeiten gerathen und hat an diesem Monteg Konkurs angemeldet.

### Parteinachrichten.

* Der Hauptbertheidiger Bernstein's auf dem Parteitage in Hannover, Dr. David-Mainz, hat nach einem Berichte der „Mainzer Volkszeitung" in einer Versammlung über das Ergebniß der Bernstein-Debatte in Hannover sich also geäußert: Der blinde Glaube an die unbedingte Richtigkeit der in den vier ersten Sätzen des Erfurter Programms niedergelegten Anschauungen über den Gang der Entwicklung sei schwer erschüttert worden; ein für den gesunden Fortschritt des Denkens und Handelns der Partei sehr werthvolles Ergebniß! Zugleich seien die Wünsche und Hoffnungen der „sozialrevolutionären" Vertelschulmeister à la Rosa Luxemburg so gründlich vereitelt worden, daß diesen hoffentlich für längere Zeit die Lust an ihrem angemaßten Censorenamt vergangen sei.

### Koloniales.

* Die „Nachrichten aus Kiautschou" melden u. a.: Die von der deutschen Regierung in der Kolonie veröffentlichten chinesischen Erlasse tragen ein doppeltes Datum, z. B. am 16. Tage des 10. Monats des Jahres 1899 und am 12. Tage des 9. Monats des 25. Regierungsjahres des Kaisers Kong fü. Warum? Der gute Kong fü hat in Deutsch-China doch nichts mehr zu sagen. Man schreibe doch in dem und dem Regierungsjahre des deutschen Kaisers Wilhelm oder im Jahre 1899. Der Chinese giebt auf solche Kleinigkeiten sehr acht und es schadet den in der Kolonie lebenden Chinesen nicht, wenn die Erkenntniß unter ihnen sich Bahn bricht, daß die alte Herrschaft gründlich und völlig aufgehört hat. — Man findet in der Nachbarschaft der am Tsintau liegenden Dörfer oft Kinderleichen, die zum Theil schon von den Hunden zerrissen sind. Es sind dies nicht, wie manche vermuthen, ausgesetzte Kinder weiblichen Geschlechts, welche, wie es im Süden vielfach geschieht, von den Eltern weggeworfen werden. Diese Barbarei des Kindereinsetzens kommt in der Provinz Schantung sehr selten vor. Die gefundenen Kinder sind an irgend einer Krankheit gestorben, und man begräbt darum ein Kind nicht, weil man fürchtet, es könne dann ein anderes Kind der Familie nach sich ziehen. Da die im deutschen Schutzgebiet lebenden Chinesen sich im allgemeinen leicht und willig den Verordnungen der Regierung fügen, würde ein Erlaß des Gouverneurs bald dem Unwesen steuern. — Infolge der großen Dürre herrscht im Innern der Provinz Schantung große Noth und unsägliches Elend. Die Feldfrüchte sind vernichtet, die Vorräthe sind aufgezehrt. Man fürchtet, daß die furchtbare Hungersnoth, wie sie Schantung 1866 und 1867 heimsuchte, auch in diesem Jahre über die armen Bewohner hereinbrechen wird.

### Verschiedenes.

* Die Ausgabe der neuen Briefmarken in den Werthen bis zu 80 Pfennig wird zu Neujahr erfolgen, falls keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten. Die Reichsdruckerei hofft sogar noch bis dahin die erforderlichen Vorräthe der Marke zu 1 Mark fertigstellen zu können, so daß auch diese gleichzeitig erscheinen wird. Die höheren Werthe zu 2, 3 und 5 Mark werden ausgegeben, sobald die nöthigen Vorräthe hergestellt sind. Doch dürfte sich die Ausgabe der Fünfmarkmarke bis zum Juli hinausziehen. Die Ausgabe einer neuen Marke erfolgt nicht eher, als bis der Vorrath für drei Monate fertiggestellt worden ist. Man nimmt an, daß mindestens 100,000 Sammler sich auf die neuen Werthzeichen stürzen werden. Nach Maßgabe der Statistik und dem muthmaßlichen Zuschlag für die Vermehrung des Bedarfs seit 1898 sind demnach etwa 750 Millionen Werthzeichen auf einmal herzustellen, an Zehnpfennigmarken allein etwa 100 Millionen. Bis jetzt liegen in der Reichsdruckerei schon über 3½ Millionen Bogen oder 350 Millionen Stück fertig vor.

## Ausland.

### Der südafrikanische Krieg.

Die Konfusion in der englischen Truppenvertheilung erregt in deutschen militärischen Kreisen fortgesetzt Erstaunen und Kopfschütteln. Dem „Hamn. Cour." schreibt man in dieser Angelegenheit:

Das englische Oberkommando ist augenscheinlich im Begriff, dem ersten großen Fehler einer Unterschätzung der militärischen Leistungsfähigkeit der Buren den mindestens ebenso großen zweiten einer überstürzten und geradezu planlosen Truppenvertheilung auf den drei Kriegsschauplätzen hinzuzufügen. In Natal steht die 2. Brigade der 1. Division, während die 1. Brigade derselben Division sich bei Lord Methuen in Nordwest-Kapland befindet, wo man bisher vermöthigerweise auch die 2. Brigade vermuthete. Diese Division ist also auf 700 Kilometer Entfernung auseinandergerissen; wo die zugehörige Artillerie und Kavallerie ist, steht vorläufig noch dahin. Die 2. Brigade ist zudem noch in Eastcourt von den Buren eingeschlossen. In Durban-Pietermaritzburg ist die 2. Division in der Versammlung begriffen. Dagegen ist bis zum Mooiflußt — der aber zwischen Eastcourt und Pietermaritzburg liegt — die 6. Brigade unter Generalmajor Barton vorgeschoben, der hier das Kommando führt und ebenfalls eingeschlossen ist. Diese 6. Brigade gehört aber zur 3. Division, deren andere Brigade (5.) mit dem Commandeur der 3. Division, Generalmajor Gatacre, in Ost-Kapland gegen Queenstown operirt. Die beiden Brigaden der 3. Division sind also auch wiederum auf ganz verschiedenen Kriegsschauplätzen dislocirt, was die Infanterie angeht. Daß man die zugehörige Feldartillerie und Kavallerie auch zerrissen hat, erscheint außerdem sehr wahrscheinlich.

Eine nennenswerthe strategische Reserve, die auf den einen oder anderen Kriegsschauplatz geworfen, dort die Entscheidung bringen könnte, steht dem englischen Oberkommando nicht zur Verfügung, da außer den bereits erwähnten Corpstruppen nur noch zwei Bataillone berittener Infanterie, vier Escadrons und ein Bataillon disponibel sind. Diese Reserve sollte die eben erst in der Einschiffung begriffene 5. Division bilden, welche aber erst nach vier bis fünf Wochen vollzählig in Südafrika in der Front sein kann. Sie kommt also viel zu spät für die nahe bevorstehenden entscheidenden Kämpfe.

Alles in allem macht die ganze Art und Weise der englischen Truppenvertheilung und Operationsmethode den Eindruck der sogen. Detachements-Strategie. Diese hat sich bisher stets als das Gegentheil einer gesunden und erfolgreichen Kriegführung erwiesen. Sie rechnet mit Augenblicksbedürfnissen, und dementsprechend ist ihre Signatur Truppenverzettelung und die Desorganisation der festen Verbände. Letztere haben wir positiv nachweisen können, und ob die Verzettelung der Streitkräfte kriegerische Erfolge oder Mißerfolge im Gefolge haben wird, muß sich ja bald ausweisen. Die Chancen für erstere sind aber bei der gegenwärtigen Kriegslage nicht allzu groß. Es fehlte der englischen Kriegführung von Hause aus an „festem Schluß" und klaren Zielen. Beides ist aber auf Seiten ihrer Gegner in deren langsamer, aber folgerichtiger Operationsmethode zu erkennen. Gegegen hat das Ansehen der militärischen Leistungsfähigkeit Englands, einschließlich der Führung, einen schweren Stoß erlitten angesichts der fortdauernden Fehler auf strategischem und taktischem Gebiete.

Unter den brittischen Befehlshabern, die unter Buller's Leitung auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika thätig sind, verdienen zwei besonders hervorgehoben zu werden, Lord Methuen, der Sieger von Belmont, und Sir Francis Clery, der die Streitkräfte in Natal befehligt. Beide verdanken ihre Ernennung hauptsächlich dem Umstande, daß sie mit dem Gelände genau vertraut sind.

Clery hat die Blutbade auf dem Schlachtfeld von Isandulana erhalten, wo Ketschwayo's Zulukaffern 1879 eine ganze Abtheilung brittischer Soldaten niedermetzelten. Er entkam und kämpfte wenige Monate später bei Ulundi, wo die Zulumacht gebrochen wurde, mit Auszeichnung. Er kämpfte später in Aegypten und bei El Teb und Tamai und erwarb sich auf dem Schlachtfeld den Grad eines Obersten. Als Lord Wolseley seinen bekannten Zug nilaufwärts nach Khartum zur Befreiung Gordon's unternahm, war Clery auch dabei. Er ist ein Draufgeher; das geht schon aus dem Umstande hervor, daß er in den Kämpfen in der Nähe von Suakin stets den rothen Waffenrock trug, während die anderen Offiziere sich in Khaki kleideten. Aber die Derwische konnten nicht gerade schießen, deshalb entging er ihren Kugeln. Den Buren gegenüber wird er wohl vorsichtiger sein müssen. In London gilt Clery als der beliebteste Mann unter den Militärs, welche die Offizierklubs in Pall Mall besuchen; aber ein Dandy ist er deswegen doch nicht.

Auch Lord Methuen ist in der Londoner Gesellschaft eine gern gesehene Persönlichkeit. Jedermann kennt den hageren, aber kräftig gebauten und strammen Offizier mit dem schönen Gesicht, das den Ausdruck von Gutmüthigkeit und Ritterlichkeit in seltener Mischung trägt. Paul Methuen, wie er von seinen Freunden kurzweg genannt wird, ist einer der beliebtesten Gardeoffiziere und hat das Gelände, in welchem er jetzt zu kämpfen bestimmt ist, zum ersten male vor vierzehn Jahren kennen gelernt, als Gladstone Charles Warren ausschickte — denselben General, der jetzt zum Befehlshaber der fünften Division ausersehen ist — um die Buren zurückzutreiben, die in das jetzige Betschuanaland „trekkten". Das sollte eine Verletzung des Londoner Vertrages von 1884 sein. Lord Methuen hat damals (im Jahre 1885) eine Truppe berittener Infanterie angeworben, eine Bande Abenteurer, die der schneidige Offizier rasch zu tüchtigen Kriegern heranzog. Zum Kriege kam es allerdings nicht, denn die meisten Buren kehrten über die Grenze zurück; viele ließen sich in Betschuanaland als Farmer nieder; sie sind es wohl, die jetzt den Buren, die die Grenze überschritten haben, Hilfe leisten. Sir Charles Warren's Expedition hat die brittische Regierung nahezu eine Million Pfund Sterling gekostet. Lord Methuen hat vor zwei Jahren auch den Feldzug in Tirah mitgemacht, er war damals Preßcensor; es ist wohl möglich, daß es hauptsächlich ihm zu verdanken ist, wenn jetzt so wenige Meldungen über kriegerische Bewegungen aus der Kapkolonie nach England gelangen. Lord Methuen ist ein Mann von unermüdlicher Thatkraft, der selbst riesig arbeitet und von seinen Untergebenen dasselbe verlangt. Er muthet seinen Truppen viel zu, behandelt sie aber freundlich, so daß seine Soldaten ihn beinahe anbeten. Auch in Berlin ist Lord Methuen bekannt. Er war einige Zeit als Militärattaché bei der brittischen Botschaft und ist von Kaiser Wilhelm I. für die Rettung eines Ertrinkenden mit einem Orden ausgezeichnet worden.

Der Chef des Sanitätswesens in der Burenarmee ist ein Deutscher, Dr. Reinhard. Er stammt aus Weißbein in Bayern und ist ein Sohn des verstorbenen Justizrath Notar Reinhard. Der „Generalarzt" studirte seiner Zeit in München Medizin und gehörte der studentischen Verbindung „Makaria" an. Ein Verbindungsbruder von ihm, Dr. Mangold, kam als Mineralogie nach Transvaal und heirathete dort später eine Burentochter. Nachdem beide dann in Zürich weiter Medizin studirt hatten, kehrten sie nach Afrika zurück und siedelten in Johannesburg ihre ärztliche Praxis aus, bis Mangold bei Ausbruch der Feindseligkeiten zum Führer einer Compagnie des deutschen Freicorps ernannt wurde, in welcher Stellung er als deutscher Reserveoffizier große Geschicklichkeit bekundete.

Der jetzt so viel genannte Ort Eastcourt liegt in außerordentlich gebirgigem und durchschnittenem Gelände, dort, wo der von den Drakensbergen kommende Bushmanfluß die Bahnlinie schneidet. Eastcourt hat nur etwa 300 Einwohner, aber einige Bedeutung als Marktplatz und Gerichtssitz des Bezirks Weenen. Die meisten größeren Gebäude, drei Kirchen, ein Spital, ein Sanatorium, ein Bankhaus, vier Gasthöfe, die Bibliothek und das Gerichtsgebäude sind aus Hausteinen aufgeführt; unmittelbar südlich überragt die Ortschaft das Fort Durnford, wo in Friedenszelten ein Posten von 50 berittenen Natalpolizisten stationirt ist. Das Gelände ist für die Fechtweise der Buren sehr günstig, der ganze Bezirk ist außerdem historischer Boden. Der östlich von Eastcourt gelegene Ort Weenen (hochdeutsch Wehnen) soll durch seinen Namen daran erinnern, daß sich in dieser Gegend eine der traurigsten Begebenheiten in der Zeit der südafrikanischen Völkerwanderung zugetragen hat. Hier wurden nämlich im Jahre 1838 600 der alten Trekburen, die aus dem Freistaat über die Drakensberge nach Natal hinabgestiegen waren, sammt Weibern und Kindern von dem Zulukhäuptling Dingaan verrätherisch überfallen und ermordet. Ihre Landsleute unter Pretorius rächten die Ermordeten durch die Schlacht, die sie in der Nähe von Dundee, an einem Flusse, der seitdem den Namen Blutfluß trägt, am 16. Dez. 1838 den Zulus lieferten. 4000 Kaffern fielen dabei unter ihren Kugeln. In Pietermaritzburg steht heute noch die Dankestirche, die die Buren zum Gedächtniß an diesen Sieg errichteten.

Der Chefredacteur des „Daily Chronicle", des einzigen großen Londoner Blattes, das bis jetzt in der südafrikanischen Politik eine objektive und gerechte Haltung beobachtet hat, legte seine Stellung nieder, offenbar weil sich der Verleger angesichts der bei der herrschenden Jingosträmung stetig zunehmenden Auflage des Blattes zu einer Aenderung seiner politischen Haltung entschlossen hat.

*

Den uns seit heute morgen weiter zugegangenen Nachrichten entnehmen wir noch das folgende:

Ein englischer Berichterstatter, der am Sonntag (26.) abends vom Mooi-River nach Eastcourt zurückkehrte, berichtet: Die dortigen Truppen sind auf der Hut, jedoch ist es nicht wahrscheinlich, daß sie angegriffen werden. Die Berichte über die Stärke der Buren in diesem Distrikte sind verschieden, es ist aber klar, daß sich dort viele einzelne Kolonnen von beträchtlicher Stärke befinden, die jedoch nur auf Plünderungszüge ausgehen. In Richards Paddock, das an Picciones grenzt, befindet sich ein Kommando von 100 Mann, acht Meilen flußabwärts bei Dautje Bosshoffs ein anderes Kommando. Ein weiteres Kommando ist auf der Natal Stud Companys Pferdezuchtfarm. Eine fliegende Kolonne ist von Eastcourt abgegangen, um die auf Plünderungszügen befindlichen feindlichen Abtheilungen aufzuknagen und zu bestrafen, sie befindet sich jetzt fast in Schußweite eines großen Kommandos gegenüber der Station Highlands.

Das englische Publikum ist darüber deutnruhigt, daß General Methuen in seinen Meldungen nicht das Schicksal der neunten Lancers erwähnt, die in der Schlacht von Belmont den Feind auf dem Rückzug abfangen sollten. — Es scheint an Offizieren zu fehlen, da vierzig ältere Kadetten von Sandhurst sofort, ohne den Schluß des Examens abzuwarten, als Offiziere in die Armee eingestellt werden sollen. Ein späterer Jahrgang soll schon zu Weihnachten eingestellt werden.

### Frankreich.

Die Deputirtenkammer berieth gestern zunächst über eine außerordentliche Kreditforderung von 60 Millionen, die in diesem Winter zum Schutze der Küsten und Häfen sowie der Kolonien verausgabt worden sind. Fleury-Ravarin wünscht, daß ein Programm ausgearbeitet und ein Komitee eingesetzt werde, damit in der Vertheidigung der Kolonien jeder Kompetenzkonflikt zwischen dem Kriegsminister und dem Marineminister vermieden werde. Der Minister der Kolonien Decrais erwidert, ein Komitee sei bereits eingesetzt, was beweise, daß die Regierung sich mit der Lage der Kolonien beschäftige. Hierauf wird die Kreditforderung mit 480 gegen 44 Stimmen bewilligt. Bei der Debatte über das Budget des Aeußern erklärte der Minister Delcassé in Beantwortung mehrerer Anfragen, er habe an den französischen Vertreter in China sofort Instruktionen geschickt, um Genugthuung wegen der in Kwangtschouwan ermordeten Offiziere zu verlangen. Weiter sagt Delcassé, eine Maskatfrage gebe es nicht, Frankreich habe dort dieselben Rechte wie England; er protestirt gegen die Angriffe der Opposition, die nicht mehr vor der Möglichkeit zurückschrecke, die Stellung Frankreichs dem Ausland gegenüber zu gefährden. (Beifall auf der Linken, Widerspruch auf einigen Bänken.) Bei dem Kapitel betr. Gehälter der Botschafter verlangt Delcassé Wiederherstellung des Kredits für die Botschaft beim Vatikan und führt aus, es handle sich um ein nationales Interesse; Frankreich sei ein großes katholisches Land, und so lange seine Regierung den Beziehungen des französischen Klerus zur römischen Kurie ihre Aufmerksamkeit zuwenden werde, sei die Aufrechterhaltung der Botschaft beim Vatikan eine Nothwendigkeit. (Anhaltende Bewegung.) Cochin erklärt, er werde für den Posten stimmen, wolle aber der Regierung damit kein Vertrauensvotum geben. Der Vorsitzende der Budgetkommission, Mesureux, bekämpft die Bewilligung des Kredits, Pot spricht sich wegen der nationalen Interessen dafür aus. Der Kredit wird mit 349 gegen 202 Stimmen bewilligt und die Sitzung sodann geschlossen.

Bei Beginn der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes verliest der Vorsitzende Fallières von den Anwälten der Mehrzahl der Angeklagten eingebrachte Anträge, wonach die Mitglieder des Gerichtshofes abgelehnt werden sollen, die am Sonnabend dem Schluß der Sitzung nicht beiwohnten. Der Staatsanwalt verlangt die Abweisung der Anträge. Die öffentliche Sitzung wird sodann unterbrochen und der Gerichtshof zieht sich zur Geheimberathung über die betr. Anträge zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verliest Präsident Fallières den Beschluß, wonach diese Anträge mit 184 gegen 32 Stimmen abgelehnt sind. Hierauf wird die Vernehmung der Zeugen über das Vorleben Guérin's fortgesetzt. Der am Nordbahnhof stationirte Polizeikommissar macht dabei Angaben über die Reisen Guérin's nach London und Brüssel während des Aufenthaltes des Herzogs von Orleans daselbst.

### Portugal.

In Portugal fanden am Sonntag die Wahlen zur Deputirtenkammer statt. Soweit bisher Mittheilungen darüber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991128021/fragment/page=0002

vorliegen, ist die Wahl von 40 oppositionellen Abgeordneten gesichert; die Regierung wird dennoch eine große Mehrheit erhalten. In Oporto wurden trotz aller Wahlmache der Regierung drei Republikaner mit 600 Stimmen Mehrheit gewählt. Am Sonntag abend schritt die Polizei gegen verschiedene Gruppen ein, die Hochrufe auf die Republik ausstießen. Ein Polizist wurde durch eine Pistolenkugel getödtet. Im ganzen wurden 33 Verhaftungen vorgenommen.

## Türkei.

Die Ottomanbank setzte die russische Botschaft in Kenntniß, daß von der am 13. Januar fälligen Rate 330,000 Pfund der Kriegsentschädigung, die laut Abkommen mit der türkischen Regierung von der Ottomanbank gezahlt werden sollen, nur ein kleiner Theil eingegangen sei, während der Rest von der türkischen Regierung direkt einkassirt sei. Die russische Botschaft richtete infolgedessen eine Protestnote an die Pforte.

## Afrika.

Während mit dem Tode des Khalifen Abdullahi die Verhältnisse im östlichen Sudan sich wieder „konsolidiren," bereitet sich an anderer Stelle, im nördlichen französischen Afrika, eine anscheinend folgenschwere mohammedanische Bewegung vor, die möglicherweise die jetzt erdrückte mahdistische noch übertrifft. Man berichtet darüber folgendes:

„An der südöstlichen Grenze von Marokko, an der südlichen Grenze von Tripolis, in den trockenen Steppen der Sahara, an den Ufern des oberen Niger und sogar in den entlegenen Theilen von Algier wird eine unruhige Bewegung unter den Mohammedanern beobachtet. Das beständige Umsichgreifen des europäischen Einflusses in Gegenden, die seit dem 12. Jahrhundert ausschließlich unter mohammedanischem Einfluß standen, droht selbst jenen Theil der islamitischen Bevölkerung, der sich bisher friedlich verhalten hat, in Aufruhr zu versetzen . . . Die Absichten des Sultans, der eigene Abgesandte nach Wadai geschickt hat, sind ziemlich klar. Er würde gern die Flamme einer großen Erhebung der Mohammedaner gegen die europäischen und christlichen Ausdehnungsbestrebungen entfachen. Denn sobald einmal die Handelsstraßen von Tripolis in den Besitz einer europäischen Macht kommen würden, wäre es mit dem transsaharischen Sklavenhandel zu Ende, dessen Weiterbestehen für Abdul von großer Wichtigkeit ist. Der Sultan ist über den letzten englisch-französischen Vertrag (25. März 1899) wüthend, der Frankreich das Recht giebt, das Land von den nördlichen Küsten des Tschadsees bis nach Fezzan zu besetzen. Durch die Suzeränitätserklärung über Wadai will er den Franzosen andeuten, daß in seinen Augen mindestens die Einbeziehung dieses Landes in die Machtsphäre der Franzosen vollständig werthlos ist."

## Gerichtsverhandlungen.

Halle 27. Nov. [Strafkammer.] In der Pfeffer'schen Buchhandlung hier waren in der Zeit vom Dezember v. J. bis Mitte Juni d. J. bedeutende Diebstähle an Büchern verübt worden, bis man den in dem Geschäft als Schreiber angestellten Maler Hugo Dettmer hier als Thäter ermittelte, und zwar nachdem der Geschäftsinhaber infolge einer wegen der Diebereien erlassenen Anzeige von einigen anderen Buchhändlern Nachricht erhielt, bei ihnen seien werthvolle Buchwerke von jemand verkauft worden, der sich als Buchhändler ausgab. Darauf wurde Dettmer als Dieb ermittelt und Anfang Oktober verhaftet, nachdem er inzwischen noch weitere Diebereien, auch Urkundenfälschung und betrügerischen Betrug, verübt. Dettmer ist 24 Jahre alt und schon vorbestraft wegen Diebstahls mit 1 Monat Gefängniß und beim Militär mit 3 Wochen Arrest nebst Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. In erwähnter Buchhandlung hatte er 835 Albums, Ansichten von Halle enthaltend, nach und nach entwendet, außerdem eine große Anzahl Bücher, meist werthvolle Werke, deren Ladenpreis 3 M. bis 88 M. betrug. Von den entwendeten Albums kostete das Stück 70 Pfg. Der Bestohlene gab seinen, durch jene Diebstähle erlittenen Schaden auf mindestens 1000 M. an. Einen Theil der entwendeten Bücher hat er zurückerlangt und ein Theil der Albums sind von der Mutter des Angeklagten bezahlt worden. Diesen fortgesetzten Diebstahl räumte der Angeklagte ein, er meinte aber, der Werth der von ihm verkauften Bücher könne höchstens 500 bis 600 M. betragen. Geständig war er auch wegen der am 24. und 25. August bewirkten Fälschungen und eines versuchten Betrugs. Er hatte einer Wittwe Köhler eine auf den Namen des Inhabers der Pfeffer'schen Buchhandlung gefälschte Quittung über 16 M. Kaufpreis für ein früher gelieferteß Album vorgelegt und erwähnten Betrag erhalten, dann ein eben solches Manöver beim Gastwirth Schröder unternommen, um 24 M. zu erlangen, was aber fehlschlug. Am 1. Oktober wohnte er mit dem Lithographen Hermann Richel zusammen, dem in dieser Zeit 3 M., 2 M., 1 Buch und 1 Hemd an zwei verschiedenen Tagen entwendet wurden; ferner wurden dem Handlungsgehilfen Albert Weise im Cigarrengeschäft von B. Wiesner 1 Bund Schlüssel und etwas Geld, und dem Schuhmachermeister Dietze, zu dem Dettmer in Schlafstelle gezogen war, 7 M. Geld und verschiedenes Schuhwerk gestohlen. Diese 5 Diebstähle verübt zu haben, stellte Dettmer in Abrede, auch einen von ihm am 5. Oktbr. abends beim Buchhändler Gräger mit falschen Schlüsseln und durch Erbrechen von Behältern verübten schweren Diebstahl, bei dem nur 30 Pf. entwendet waren. Die Festnahme Dettmer's auf frischer That war dem Handlungsgehilfen Albert Weise gelungen. Dieser hatte bemerkt, daß nach Dettmer's Verlassen des Ladens gelegentlich des Kaufens einiger Cigarren das Bund Schlüssel verschwunden war, das zu den Thüren des Geschäfts gehörte. Am 8. Oktbr. — Sonntag — wurde Weise auf den vor dem Laden erschienenen Dettmer aufmerksam und schöpfte Verdacht, daß dieser etwas unternehmen werde. Weise schloß zur gehörigen Zeit den Laden, blieb aber darin und überraschte alsbald den mit Hilfe jener Schlüssel eindringenden Dettmer, als dieser erwähnte Geldstücke weggenommen hatte. Der Dieb war dann von einem herbeigeholten Polizeibeamten abgeführt worden. Zu diesem Falle behauptete der Angeklagte, er habe sich durch Wegnahme der Schlüssel einen Spaß gemacht und die Schlüssel unbemerkt wieder an ihren Platz legen wollen. Daß dies aber eine Ausrede und bei jener Unternehmung kein Spaß im Spiele gewesen, ging daraus hervor, daß Dettmer sich Geldstücke im Laden angeeignet hatte. Ebenso erschien seine Angabe, er habe die bei ihm beschlagnahmten Schuhe von einem Unbekannten gekauft, als derselbe Ausrede. Betreffs der Diebstähle befand er sich im wiederholten Rückfalle. Sein Treiben wurde als gemeingefährlich gekennzeichnet und er zu 5 Jahren Zuchthaus sowie zu den üblichen Nebenstrafen verurtheilt.

Bochum, 24. Nov. [In dem mit dem Bergarbeiterausstand im Herner Kohlenbezirk] zusammenhängenden Prozeß gegen die Redacteure Dr. Reismann und v. Bracken von der „Rh.-Westf. Ztg.," die wegen Beleidigung des Landraths zu Bochum, sowie der Gendarmen und Polizeibeamten, die bei dem Herner Ausstand amtlich thätig waren, angeklagt sind, beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Reismann 1000 M., gegen v. Bracken 300 M. Geldstrafe. Die Vertheidiger traten für die Freisprechung der Angeklagten ein. Das Urtheil wird am 1. Dezember verkündet werden.

## Provinzialnachrichten.

**E. Naumburg**, 27. Nov. [Kleinbahn.] Die von der deutschen Kleinbahngesellschaft projektirte Bahnlinie Naumburg-Mücheln-Querfurt ist nach den Plänen so gedacht, daß sie vom Bahnhof Naumburg-Ost, der an der neuen Bahnlinie Naumburg liegt, ausläuft, ihr Ziel dann auf die „Henne" zu richtet und weitere Fortsetzung nach Dobichau, Markröhlitz, Pettstädt, Roßbach de bat, Lenna, Almsdorf, Gröst zu findet. Zwischen Branderroda und Baumersroda geht eine Flügelbahn nach Mücheln zu ab, während die Hauptlinie selbst nach Baumersroda, Gleina, Albersroda, Schnellroda, Jüdendorf, Göhrendorf und Querfurt läuft. Die Bahn umfaßt die Städte Mücheln und Querfurt und 15 der wohlhabendsten Dörfer des Kreises Querfurt. Die Bahn hat eine Gesammtlänge von 55,3 km, und ist die Summe der Baukosten ausschließlich der Grunderwerbskosten auf 3,200,000 M. veranschlagt.

**K. Erfurt**, 27. Nov. [Hohe Pachtgebote.] Heute stand im hiesigen Eisenbahn-Verwaltungsgebäude ein Termin zur Neuverpachtung der Bewirthschaftung des Bahnhofsrestaurants nebst Wohnung zu Arnstadt an. Die gegenwärtige Pächterin, Frau Wittwe Lichtenfels, welche 1500 M. pro Jahr zahlte, giebt die Bewirthschaftung wegen Kränklichkeit ab. Es waren heute nicht weniger als 65 Gebote abgegeben worden. Das Höchstgebot beziffert sich auf 7000 M. Die Direktion hat sich die freie Wahl unter den Bietern ausdrücklich vorbehalten.

**R. Delitzsch**, 27. Nov. [Der Obst- und Gartenbauverein für Delitzsch und Umgegend] hält am 3. Dez. eine Versammlung ab, in welcher Herr Regen-Dieniitz eine Demonstration über den Winterschnitt an Obstbäumen abhalten wird. Diese Demonstrationen waren von Mitgliedern des Vereins und von Gästen immer sehr besucht, so daß zu erwarten ist, daß auch diesmal zahlreiche Obstbaufreunde erscheinen.

□ **Genthin**, 27. Nov. [Die neue Provinzial-Irrenanstalt] zu erhalten hat unsere seit einigen Wochen durch die Bahnlinie Genthin-Jerichow-Schönhausen dem Verkehr erschlossene Nachbarstadt Jerichow die beste Aussicht, da auch unser Landrath Graf von Wartensleben diesen Ort einer Kommission empfohlen hat, die in vergangener Woche im Beisein des Bürgermeisters Kaesemacher und Dr. Hamann-Jerichow das Terrain besichtigte. Die Anstalt soll in einer Kiefernwaldung auf dem Raum von 40 Morgen zwischen der Rathenower Chaussee und dem Schützenhauswege errichtet werden. Es wird auch beabsichtigt, Leichtkranke in Privathäusern unterzubringen; Besichtigungen von geeigneten Wohnungen fanden deshalb statt. Die Anstalt soll für etwa 150 Kranke eingerichtet werden.

* **Bitterfeld**, 27. Nov. [Unsinnige Wette. — Ein rabiater Ehemann.] Mehrere polnische Arbeiter, welche in einer Kaserne einer der Kohlengruben im benachbarten Sandersdorf wohnen, hatten sich zur Bereitung ihres Abendbrotes fettes Schweinefleisch gekauft. Dabei kamen sie auf die Idee, eine Wette zu machen, wer am meisten von dem fetten Fleische essen könne. Einer von ihnen schnitt ein großes Stück ab und begann dasselbe, roh wie es war, zu verzehren. Plötzlich stürzte er blutroth im Gesicht und mit verzerrten Mienen zu Boden. Nach wenigen Augenblicken war er todt. Ein Stück des fetten Fleisches war ihm in die Luftröhre gerathen. Daran war der Mann erstickt. — In der Zorneshitze bei einem ehelichen Zwiste wollte der Gastwirth Sch. aus Holzweißig seiner Frau ein Bierseidel an den Kopf werfen. Die Frau wich dem Geschosse aus. Unglücklicherweise wurde aber ein Kindchen so schwer am Kopfe getroffen, daß es einen Schädelbruch erlitt. Wie das „Lpz. Tgbl." hört, ist Sch. mit Pferd und Wagen auf und davon.

‡ **Groß-Mühlingen**, 27. Nov. [Goldene Hochzeit.] Am Bußtag beging hier der frühere Kaufmann und Ortsschulze Bertram nebst Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ortsgeistliche segnete das Jubelpaar ein und überreichte eine Prachtbibel als Geschenk des Herzogs. Aus Anlaß des Festes bedachte das Jubelpaar die Ortsarmen mit einem größeren Geschenk.

— [Personalnachricht.] Stadtrath Puhter in Merseburg ist in Gnesen (Provinz Posen) zum zweiten Bürgermeister gewählt worden.

— [Personalveränderungen in der Armee. Provinz Sachsen und thüringische Fürstenthümer. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.] Militär-Justizbeamte: Wagner (Friedrich), Justizrath, Auditeur bei der 8. Division, der Stellenrang der vierten Klasse der höheren Provinzialbeamten verliehen.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirk des IV. Armeekorps.] 1. Februar 1900: Aken, Magistrat, Nacht-Polizeisergeant, nach Ablegung der Probedienstzeit mit Lebenszeit, 850 M., steigend von 5 zu 5 Jahren um je 100 M. bis auf 1200 M., sowie freie Wohnung bezw. 100 M. Mietsentschädigung und 75 M. Kleidergeld, Inhaber ist verpflichtet, auf Verlangen das Amt eines Ausrufers zu übernehmen gegen den Bezug der festgesetzten Ausrufergebühren für Privatrechnung, ebenso ist derselbe zur Uebernahme der Stelle eines Polizeiverwaltungsbeamten verpflichtet; Umzugsgelder bis zu 50 M. — 1. Januar 1900: Droyßig bei Zeitz, Königl. Erziehungs- und Bildungsanstalt, Nachtwächter, auf widerrufliche Kündigung, jährlich 576 M. — 16. Februar 1900: Halle (Saale) II, Kaiserl. Postamt, Postschaffner, zunächst auf dreimonatige Kündigung, 1180 M., Meldungen an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale). — Sofort: Halle (Saale), Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, Kriegs des Civilversorgungsscheins oder eine Militärdienstzeit von mindestens acht Jahren, auf Lebenszeit, 1300 M. Anfangsgehalt, Lieferung von Uniformstücken nach erfolgter fester Anstellung; Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 50 M. bis auf 1600 M., die Stelle ist pensionsberechtigt; die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung angerechnet; den Gesuchen sind beizufügen: ein selbstgeschriebener Lebenslauf, ein ärztliches Attest über die körperliche Rüstigkeit für den Polizei-Exekutivdienst, Militärpaß und Civilversorgungsschein, Atteste über die Führung; Gesuche ohne Papiere bleiben unberücksichtigt. — Sofort: Treffurt, Königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe (Kopiaschreiber), Kanzleigehilfen können jederzeit ohne Kündigung entlassen werden, sie erhalten für das geleistete Schreiberwerk eine Vergütung, welche nach Seiten berechnet wird, gemäß § 5 der Kanzleiordnung.

* **Oberhof**, 27. Nov. [Ueber das entsetzliche Drama.] das sich am Stegliltzteiche bei Oberhof abspielte, und über welches wir bereits in der heutigen Morgen-Ausgabe berichteten, erfährt das „Goth. Tagebl." noch folgendes: Der junge Mann, gebürtig von Ilmenau und in Diensten des Postholters Koring in Mehlis, war am Mittwoch von seinem Dienstherrn mit zwei Pferden und zwei Wagen (Landauer und Chaise) von Mehlis nach Arnstadt geschickt worden, um die Wagen in einer Wagenbauanstalt in Arnstadt zur Reparatur abzuliefern. Dieses Auftrages hat sich der Verunglückte entledigt, indem er seinen Weg über Oberhof, Friedrichsanfang, Gossel nahm. In Arnstadt ließ er sodann eine kleine Kalesche, spannte seine beiden muthigen Pferde vor dieselbe und fuhr über Plaue, Gräfenroda, Dörnberg, in der Absicht, durch das Kehlthal nach Oberhof zu gelangen. Im Dörrberger Grunde jedoch ist der Beklagenswerthe zu bald abgebogen und somit ins Stegliltzthal gerathen. Dieser Weg ist wildromantisch, führt zwischen Stegliltzkopf und Eckardskopf hindurch auch nach Oberhof, doch wird er wenig benutzt und kann man sich infolge der vielen Nebenwege nach Hohewart, Große Hohewart, Berghaus, Gabelskopf ꝛc. sehr leicht irren. Dies scheint bei dem armen Kutscher der Fall gewesen zu sein, denn verschiedene Spuren seiner Kalesche beweisen, daß er sich in dem einsamen Waldgrund wiederholt verirrt hat und bemüht gewesen ist, durch Umdrehen des Wagens den richtigen Weg wieder zu finden. Dazu stockfinstere Nacht in unbekanntem Walde. Kurz vor dem am Fuße des großen Eckardskopfes gelegenen Stegliltzteiche kein Aermsten sein Verhängniß. Der Weg liegt dort ziemlich rechtwinklig um den Teich (seine Folge des künstlich angelegten Teiches, der in Form eines Dreiecks auf der einen Seite einen 110 m langen und 4 bis 6 m hohen Damm hat), da ist der Aermste rathlos geworden, er hat nochmals gedreht und ist dann, den oben nur ca. 1 m breiten Damm des Teiches von unten wahrscheinlich für die Straße haltend, unter Aufbietung aller Kräfte mit seinem Gefährt hinaufgefahren, um sofort auf der anderen Seite in dem 5 bis 7 m tiefen Stegliltzteiche rettungslos zu verschwinden. Die alten Tannen, wohl die einzigen Zeugen des grauenhaften Vorfalles, sind nur etwas über 2 m voneinander entfernt, die Wagenspur beträgt 1,40 m; man sollte kaum glauben, daß der Unglückliche es fertig gebracht hat, da hindurch zu fahren. Die Bergung der Leiche und der beiden ertrunkenen Pferde geschah Sonnabend vormittag.

* **Aus Thüringen**, 27. Nov. [Traurige Folgen. — Brände.] Der Zusammenbruch des Spar- und Vorschußvereins zu Kahla hat bis jetzt drei Selbstmorde und 16 Konkurse zur Folge gehabt. — Heute brannte die hinter der Pfarrei gelegene Scheune des Landwirths Seifarth in Riethnordhausen nieder. Ein dreijähriger Knabe soll den Brand durch Spielen mit Streichhölzern verursacht haben. — In der vergangenen Nacht brannte in Helmsgrün bei Lobenstein das Anwesen der Wittwe Wökel, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Schuppen, vollständig nieder.

* **Braunschweig**, 26. Nov. [Nahrungsmittelverfälschung.] Die Staatsanwaltschaft macht folgendes amtlich bekannt: „Durch Urtheil der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 11. Okt. d. J. sind die Schlachter August Beyer und Ferdinand Jacobi, beide aus Braunschweig, wegen eines Vergehens gegen § 12, Nr. 1 des Nahrungsmittelgesetzes und zwar Beyer zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre sechs Monaten und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren, und Jacobi zu einer Gefängnißstrafe von neun Monaten und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres, beide auch zur Tragung der Kosten des Verfahrens, verurtheilt. Angeklagt ist auf Einziehung der von den Angeklagten an den Kaufmann Zörner hier verkauften Mettwürste erkannt worden. Vorstehendes Urtheil wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß es sich um Fleisch einer hochgradig tuberkulösen Kuh gehandelt hat. Die „Landeszeitung" bemerkt hierzu, daß es recht interessant sein würde, zu erfahren, wie viel wohl noch von dem 136 Pfund betragenden Posten jener appetitlichen und gesundheitsförderuden Waare vorgefunden worden ist: höchst wahrscheinlich nicht ein Gramm, denn am 27. Nov. v. J. wurde dies feine Geschäft geschlossen und erst nach 10 Monaten gelangte es zur gerichtlichen Feststellung. Wie viele Tausende mögen wohl die Tuberkelbazillen inzwischen also in sich aufgenommen haben!

S. **Leipzig**, 28. Nov. [Eisenbahnunglück.] Auf dem Dresdener Bahnhof fuhr heute morgen ein Rangirzug einem Güterzug in die Flanke. Fünf Wagen entgleisten, Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend, die Betriebsstörung wurde bald beseitigt.

Verantwortlich: Für Politik und Vermischtes: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Franz Kwest; für Provinzialnachrichten und Lokales: Max Dabis; für Handel und Verkehr: Hermann Bach; für den Anzeigentheil: Walther König; sämmtlich in Halle S. — Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle S.

## Standesamtliche Nachrichten.

**Standesamt Halle**, 27. November.

**Aufgeboten:** Der Böttchermeister Friedrich Schermer und Wilhelmine Gießler (Streiberstr. 34). Der Hilfsbremser Hermann Witzel und Anna Solasse (Gr. Klausstr. 33 und Wettinerstr. 25). Der Schlosser Gustav Kahl und Emma Schmidt (Halle und Dieskau).

**Geboren:** Dem Handarb. Hugo Helmert ein S., Otto (Schützenstr. 18). Dem Tapezierer und Decorateur Otto Ferkel eine T., Hildegard (Ludwig Wachererstr. 43). Dem Handarb. Karl Kunstschmann eine T., Auguste (Ludwigstr. 21). Dem Sattlermstr. Friedrich Pietsch eine T., Margarethe (Schweitzerstraße 41). Dem Maurer Hermann Kutscher ein S., Franz (Thorstr. 23). Dem Fleischermstr. Otto Döntz eine T., Frieda (An der Moritzkirche 2). Dem Handelsmann Franz Kaspe Zwillingstöchter Agnes und Emilie (Ludwigstr. 41). Dem Maler Paul Runge ein S., Walther (Ludwig Wachererstr. 24). Dem Zimmermann Gustav Müller ein S., Paul (Fleischerstr. 31). Dem Friseur Daniel Hennicke ein S., Gustav (Kirchenstr. 1). Dem Packer Hermann Raath ein S., Hermann (Schweitzerstraße 17). Dem Fabrikarb. Wilhelm Raisch eine T., Martha (Bäckerstr. 8). Dem Schneider Wilhelm Richter ein S., Karl (Zwingerstr. 28). Dem Dachdecker Heinrich Kühne ein S., Heinrich (Kl. Sandberg 14). Dem Gepäckträger Hermann Lange ein S., Hermann (Landsbergerstr. 64). Dem Oberkellner Friedrich Rosenbaum eine T., Gertrud (Schillerstr. 29).

**Gestorben:** Der Rentner Adolf Thyroff, 68 J. (Sophienstraße 4). Des Handarbeiter Karl Rabe Ehefr. Wilhelmine geb. Bey, 63 J. (Bäckerstr. 8). Des Eisendreher Josef Fischer S. Otto, 6 Mon. (Liebenauerstr. 166). Minna Nagel, 26 J. (Klinik). Des Handarbeiter Josef Blaskel Ehefr. Rosine geb. Kühn, 42 J. (Wörmlitzerstr. 94). Des Stellmacher Franz Lichtenfeld Ehefr. Marie geb. Ulrich, 51 J. (Bernhardystr. 19). Des Maurer Oskar Hoffmann T. Erna, 2 J. (Meckelstr. 16). Hulda Hoffmann, 18 J. (Diakonissenhaus). Des Bauratth Johannes Matz T. Julie, 3 J. (Bahnhofstr. 10). Des Maurer Otto Kosch T. Emma, 3 J. (Landsbergerstr. 60). Der Fabrikmaurer Heinrich Ritschen, 48 J. (Bergmannstrost). Der Bergarbeiter Hermann Jahn, 40 J. (Bergmannstrost). Der Gastwirth Louis Wiebach, 67 J. (Bergmannstrost).

Unübertroffene Auswahl vorgezeichneter und fertig gestickter

**Handarbeiten.**

Sämmtliche Artikel sind auf das Sorgfältigste hergestellt.

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Theelöffel-, Staubtuch-, Handarbeits- und Frühstückskörbchen, Handarbeits-Ständer, Bürstentaschen, Schlüsselhalter, Servir-Tablettes, Zeitungshalter, Staubtuchtaschen, Dessertbehälter, Taschentuchbehälter, Kragen-, Manschetten- und Kravattenkasten, Bilderhalter, Photographie-Rahmen, Wäschebeutel, Nachttaschen, Servirdecken, Ueberhandtücher, Tischläufer, Reiserollen, Plaidbezüge etc. etc.

Angefangene Stickereien u. s. w.

Geschäftshaus

**J. Lewin**

Halle a. S. (Rathskeller-Neubau).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991128021/fragment/page=0003

Als besonders vortheilhaften **Gelegenheitskauf** empfiehlt:

Einzelne **Roben, Blusen** und **Reste** in **Sammet** und **Seide.**

Seidenhaus **G. Schwarzzenberger**

Halle a. S., Gr. Steinstr. 88.

---

# O Tannebaum, o Tannebaum!

**Praktisches Weihnachts-Geschenk ein guter Regenschirm,**
in jeder Preislage, ergebenst empfohl.

**Schirmfabrik Fritz Behrens, Halle a. S.**

Ausnahmsweise schöne große Auswahl! Es wird kein Meister geboren, 35jährige Thätigkeit in m Artikel — stets das Beste erstrebt — bürgt m. werth. Abnehmern für das Gute, Haltbare.

---

Zur Anlage der am 1. Januar frei werdenden Kapitalien habe ich pupillarisch sichere

**Ackerhypotheken und gute Werthpapiere**

kostenfrei abzugeben.

**B. J. Baer, Bankgeschäft,**
**Halle a. S., Leipziger Str. 64.**

---

Leipziger Str. 90.

Meine **Puppen- und Spielwaaren-Ausstellung** ist eröffnet.

**C. F. Ritter**
**Halle a. S.,**
**Leipziger Str. 90.**

---

**Herren-Anzüge nach Maass**
**50—60 Mark und höher.**

Ich übernehme auch die Anfertigung, wenn mir der Stoff geliefert wird und rechne in diesem Falle **27—30 Mark für einen Anzug**, mit sämmtlichen Zuthaten.

**Wilh. Hackel, Neue Promenade 7.**

---

**Tenderings**

berühmte holl. Cigarren- und Tabak-Fabrikate bilden für jeden Raucher das willkommenste **Weihnachtsgeschenk.**

Nachstehende aus den feinsten Tabaken hergestellte Marken sind besonders dazu geeignet.

| Renommé-Marken. | Havana-Marken. |
|---|---|
| Hermes 100 Stück 4 M. 50 ₰ | Yokohama 100 Stück 6 M. |
| Dessert 100 Stück 4 M. 50 ₰ | Ceres 100 Stück 6 M. 20 ₰ |
| Hollandia 100 Stück 5 M. | Kaisercigarre 100 Stück 7 M. 50 ₰ |
| La Partura 100 Stück 5 M. | Wissmann 100 Stück 8 M. 50 ₰ |
| La Rosita 100 Stück 5 M. 40 ₰ | Graciella 100 Stück 9 M. 50 ₰ |
| Specialmarken: | Brunhilde 100 Stück 9 M. |
| Lange Holländer. | Walkure 100 Stück 10 M. |

**Cigarillos** in der Preislage von 30—40 M. pro Mille sehr beliebt.
**Tenderings Rauchtabake** p. 1/2 Ko. 0,70, 0,90, 1.—, 1,20, 1,40, 1,50, 1,80 bis 3 M. auch lose in Postbeutel, sind in Qualität mild und leicht, daher bevorzugt.

9 Pfd. Tabak oder 500 Stück Cigarren bilden ein Postpacket. Versand an Personen, deren Stellung mir Bürgschaft leistet, ohne, sonst gegen Nachnahme. Postpacket franco.

**Adolf Tendering,** größte holl. Cigarren- und Tabak-Fabrik mit directem Versand, Oriov a. d. holl. Grenze.

---

Ein liebes **Weihnachts-Geschenk!** für Kranke, Schwächliche, Leidende, Genesende, Damen, Herren u. s. w. Echt A. Schulz'sches Wiener Kraftpulver (ges. gesch. u. präm.) Zu haben bei **Helmbold & Co.,** Leipz. Str. 105. Dose 1,25 u. 75 ₰

---

SOENNECKEN'S BRIEFORDNER

*D. R.-Patent*

*Nr 1: Preis 1 Mark*

---

**Weihnachts-Neuigkeiten.**

Soeben sind erschienen Band 64—67 der Grote'schen Sammlung:

**Ludwig Ganghofer: Das Schweigen im Walde.**
Roman in 2 Bänden. Geb. in 1 Band 8 Mk., in 2 Bänden 8 Mk. 50 Pfg.

**Heinr. Steinhausen: Heinrich Zwiefels Aengste.**
Eine Spießbagener Geschichte. Gebunden 5 Mk.

**Freiherr von Schlicht: Die feindlichen Waffen.**
Humoristischer Roman. Gebunden 4 Mk. 50 Pfg.

Berlin SW., Dessauer Str. 18. **G. Grote'scher Verlag.**

---

**Modelldampfmaschinen, Electromotore, Heissluftmotore, Gasmotore,**
**Betriebsmodelle dazu,**
**Laterna magica**
in grosser Auswahl bei
**Otto Unbekannt**
Grosse Ulrichstrasse 1a.

---

# = Die Yost =

18 goldene Medaillen, eingeführt bei zwölf deutschen Staatsministerien, bei höchsten Militär-, Justiz- u. Civilbehörden und 40 000 anderen Benützern, ist die einzige mech. richtig gebaute, daher nachweislich **beste Schnell- u. Schön-Schreibmaschine.**

Benutzung zur Probe 8 Tage unentgeltlich.

**Aug. Weddy,** Leipziger Str. 22.

---

**Rennthierfelle**

verleihen bis zum 1.5. 1900 à Mk. 2.75 pro Stück.

**Christian Voigt, Schmeerstraße 21.**
**Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.**

---

**Bode & Troue**
**Hannover**
Gegründet 1858.

**Special-Fabrik für Panzercassen und Tresorbau.**

Ständige Lieferanten der **Deutschen Reichsbank, Kaiserl. und Königl. Behörden, erster Banken** und **Bankiers** des In- und Auslandes, **Sparcassen** u. s. w. — Permanentes Lager von 200 Geldschränken.

— Prospekte frei und ohne Kosten —

---

**„Germania",**
**Lebensversicherungs-A.-G., Stettin.**
Bezüglich des Vermögens u. Versicherungsbestandes größte Aktien-Gesellschaft Deutschlands.
Fr. Grossrau, Geiststr. 21, Inspektor. **Paul Mussmann, Alter Markt 7, Hauptagent.**

---

**Ansichts-Postkarten mit Loos**
**der Weimar-Lotterie.**
(Ges. geschützt D. R. G. M. Nr. 87239).
**Hauptgewinn**
Werth
**50,000 Mark,**
**Hauptziehung vom 7.—13. Dezember d. J.**

Zur Verloosung kommen
**8000 Gew. i. W. v. 150,000 Mk.**
und zwar:

| | | |
|---|---|---|
| 1 Gew. i. W. v. | 50,000 = | 50,000 M. |
| 1 - - - - | 10,000 = | 10,000 - |
| 1 - - - - | 5,000 = | 5,000 - |
| 1 - - - - | 2,000 = | 2,000 - |
| 1 - - - - | 1,000 = | 1,000 - |
| 2 - - - - je | 500 = | 1,000 - |
| 5 - - - - - | 300 = | 1,500 - |
| 5 - - - - - | 200 = | 1,000 - |
| 10 - - - - - | 100 = | 1,000 - |
| 20 - - - - - | 50 = | 1,000 - |
| 200 - - - - - | 20 = | 4,000 - |
| 2000 - - - - - | 10 = | 20,000 - |
| 5000 - - - - - | 5 = | 25,000 - |
| 753 - im Gesammtwerth v. | | 27,500 - |

**Ansichtspostkarten mit Loos** in schönster Ausführ. vers. das Stück **für 1 Mk.** (auf 10 Stück ein Freiloos) (Porto und Gewinnliste 20 ₰).

**Der Vorstand der ständ. Ausstellung,** Weimar, sowie in Halle durch **Schroedel & Simon** (Martin Schilling), **Haasenstein & Vogler A.-G., Otto Hendel,** Markt 24, **Pfeffersche Buchhdlg., Ernst Kleinschmidt,** Moritzzwinger 14 **Rich. Heinze,** Gr. Steinstr. 34.

---

**Jeder sein eigner Drucker**

*Zur Selbstanfertigung kleiner Drucksachen als: Preislisten, Etiketten, Preisschildern, Plakaten f. Schaufenster, sowie zum Zeichnen aller Art Gegenstände aus Holz, Metall, Leder, Leinwand u. s. w. empfehle meine*

**Kautschuk-Typen**

*in allen Grössen von 3 bis 30 mm. zu billigsten Preisen. Als belehrendes Geschenk für Kinder eine Druckerei mit 130 Typen für 3 Mark incl. Typenhalter.*

Musterblätter gratis.

**Alfred Pfautsch,** Stempel-Fabrik
6 Nicolaistrasse 6

---

**Puppenperrücken**

in bekannter Güte, dreierlei Frisuren, werden schnell u. billigst angefertigt.

**H. Krolow, Friseur,**
Geiststr. 16, n. d. Adler-Apotheke, Grosses Lager in Puppen-Köpfen, Lederbälgen, Schuhen u. Strümpfen, sowie alle anderen Ersatztheile.

**Puppen-Klinik.**

---

**Köhr & Andres, Bielefeld,**
Maschinenfabrik,
Abtheilung Fahrräder.

**Lenkstangen** in jeder gewünschten Façon billigst einzeln und in größeren Posten.

---

**Auctionen.**

Mittwoch den 29. Novbr cr. Vormitt. 1/2 10 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 hier: 1 Sopha m. bunt. Plüsch, 1 Sopha m. roth. Bezug, 2 Trumeau, 1 Vertikow, nußb., 1 Waschtisch m. Marmorplatte, 1 nußb. Kleidersecretair, 1 birk. Kleiderschrank, 1 Ausziehtisch, 1 achteck. Tisch, 1 Patentfedermatratze, 1 Spiegel-Console, 2 Stühle, 1 Garderobeständer, 1 Decimalwaage, 1 Paradegarnitzeug m. vergold. Beschlägen, 1 neuen Pritschsattel, Makartbouquets, Kunstblumen, 1 Blattpflanze u. a. S.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahl.
**Ficke,** Gerichtsvollzieher in Halle, Thalamstr. 8.

---

Mittwoch den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich zwangsweise Geiststraße 39:
ein schweres junges Arbeitspferd
**Engel,** Gerichtsvollzieher.

---

Mittwoch den 29. ds. Mts. versteigere ich Geiststraße 39 Vorm. von 3/4 10 Uhr ab zwangsweise:
1 Nußbaum-Bücherschrank, 1 Nußbaum-Schreibtisch, 1 Nußbaum-Vertico, 1 compl. Nähmaschine, 1 Steztisch, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Sophas, 4 Rohrstühle, 1 Ladentisch mit Schreibpult, 2 Spiegel mit Schränkchen, 1 Sarg und 1 Handrollwagen, ferner freiwillig:
1 Sopha, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 3 Stühle, 1 Faulenzer, 3 Betten, 3 Teppiche u. 100 Fl. deutschen Sekt.
**Friedrich,** Gerichtsvollzieher.

---

Mittwoch den 29. ds. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 hier zwangsweise: 1 Ladentisch, 1 Waarenregal, verschied. Mobilien, 6 Coupon Anzugstoff rc.
**Hirsch,** Gerichtsvollzieher.

Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991128021/fragment/page=0004